

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 24

Artikel: "Der Onkel in Amerika"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755297>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Jahre 1853 wanderten 12 758 Schweizer überseeisch aus. Noch 40 Jahre später siedelten von 8006 Auswanderern 4585 nach den Vereinigten Staaten und 1503 nach Kanada über. Von diesen Schweizern sollten die Berner anfänglich das Hauptkontingent, später die Zürcher. Unsere Städtprobe erbringt wohl den Beweis, in wech hohem Maße die Fäden verwandtschaftlicher Beziehungen unsere Bevölkerung mit derjenigen Amerikas verknüpfen. Wir hätten aber auch tausend andere Häuser mit demselben Erfolg untersuchen können. Allerdings wird die Mär vom reichen Onkel im Zeitalter zunehmender Weltwirtschaftsfaszination durch unsere Untersuchung nicht erhärtet. Die Klagen über die alte Tante, die nichts mehr von sich hören läßt oder den Bruder, der das Geld zur Rückreise erbt, weil es ihm nichts weniger als reist geht, sind dafür umso zahlreicher.

Bildbericht von Hans Staub



1 In Amerika gekehrter Herr und Frau R. im 4. Stock haben sich in Buenos Aires kennen gelernt. Die Frau reiste 1922 zu ihrem Bruder, der seit 1912 in Argentinien als Ingenieur tätig ist. Vier Jahre vorher wanderte Herr R. mit seiner Eltern und zwei Brüdern aus. In Uruguay richteten sie eine emsige Siedlung. Die wertschätzenden Verhältnisse wurden hier aber immer schlechter. Da die Eltern, von Heinrich begleitet, wieder nach Hause drängten, reiste er nach seiner Verheiratung in Buenos Aires mit Frau und Eltern in die Schweiz zurück. Bild: Herr R. im Hofen von Bahia (Brasilien). Der Neger mit dem Orangen hat sich erst von Frau R. photographieren, nachdem ihm fünf Himbeeren von Korte mit Orangen abgehakt worden.



2 Leib mein Vater noch! Diese Frage beschäftigt Frau Z. im 1. Stock schon über 10 Jahre. Als ein Jahr alt war, verließ ihr Vater Frau und Kind in Winterthur und fuhr nach Amerika. Denn dort konnte er in vielen amerikanischen Gattungen einen Ausfall. Der Vater schickte dann nach, es geht ihm gut und er schreibt, in der Zeit da der Dollar noch 3 Franken wert war, die Familie Geld zur Lebenshaltung. Die Frau blieb in der Schweiz. — In Saskatchewan (Kanada), in einer trocknen östlichen Gegend, wo der nächste Nachbar vier Reistunden entfernt wohnt, erwarb die Lebensmitteleinzelhandlung, Weinhandlung und Metzgerei. Da verheiratete er sich wieder. In Europa wollte sich seine Tochter verheiraten. Sie schickte ihrem Vater und er merkte sich, ihr einziges tadellos für die Ameroneur zu schicken. Das war vor 12 Jahren. Seither hat sie von ihrem Vater nichts mehr gehört. Laut Nachforschungen der Polizei- und Justizdepartemente soll der Vater aber nach dem Mitternachtsverbrechen durch lange Todeskübel und Gesundheitsbeschwerden, seine Frau verfallen haben. Da er mit dem halben Erlös der Farm nach Chicago ging, wird vermutet, daß er dort einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei.



3 Zwei Söhne in New Jersey. Von der Familie R. im 3. Stock sind zwei Söhne nach Amerika ausgewandert. Die Siedlungszeit in Zürich erstreckte sich über 12 Jahre in Paterson (New Jersey) ein logis ihm nach vom jüngeren Bruder Georg, über Wasser. Er erbt als Erbschaft ein schon betriebsfähiges Geschäft. Der Tochter Fritz R. wurde als Kontraktioneller engagiert. Nach einigen Jahren R. ihm wieder zurück zu seinem Vater und Sohn, der letztendlich mit seiner Frau, einer Amerikanerin, reiste nach einer halben Stunde in die Schweiz ausgewandert. Mutter R. hat Geld auf einer Bank. Bild: im Hofen von New York. Frau R. trat mit seiner Frau 1911 die Europareise an. Seit Bruder Georg in einer der Zürichgebirgs- und photographiert den absterbenden Bruder.

«DER ONKEL IN AMERIKA»

Wir sagten uns: Es gibt wohl wenige Häuser in der Stadt, deren Bewohner nicht überseeische Verwandte oder Angehörige besitzen. Wir griffen einen beliebigen Häuserblock mit vielen Familien heraus, befragten die Leute und handelte ein wenig in ihren Photobüchern nach Auswanderern. Das Resultat unserer erfolgreichen Untersuchung liegt vor. Das Haus befindet sich Ecke Röntgenstraße-Neugasse im Industriequartier der Stadt Zürich.



4 Warum drei Brüder? Frau R. ist nach dem Tode ihres Mannes, bisher zu ihrem Vater gezogen. Sie hat drei Brüder in Amerika, von dem sie 14 Jahre lang kein Lebenszeichen mehr erhielt. Im Nachhinein alle an ihm gestandenen Briefe von Bruder Schwere und Cousine beantwortet und ein Inserat im «Kriegsruhm» erließ, unter die Pflichten von ihrem Hauptquartier in San Francisco um die Nachforschungen fort. Ein Offizier in Dover brachte günstigen Bericht aus Colorado, wo der Gendarm sich guter Gesundheit und finanziellen Wohlstand erfreut. «Aber warum schreibt er nichts, fragt sich die alte Frau, die an ihrem Bruder hängt.



5 Ein Jahr in New York. Im 1. Stock wohnt das Ehepaar L. Herr wanderte 1905 als 23jähriger nach New York, von dem er 14 Jahre lang nichts mehr gehört hat. Seine drei Tage nach dem Aufbruch in New York wurde er in einem Hotel B. Kultur angeht. Er finanziert schon Geld, war gesund und schickte seiner Frau Geld nach England, damit in Nummerkommission. Sie erhielt aber das Vermögen der Lebensversicherung. Zwei Jahre später als sie beide wieder in der Schweiz waren, hätte sie das Vermögen bekommen. Sie hätten aber ihren Eltern zahlen in Europa. L. ist jetzt in einem großen Hotel der Stadt als Liftführer tätig.



7 Auf der Hochzeitsfeier nach im 3. Stock hat eine Tante, die sich selbst ein Muster in White Plains. Sie wanderte 1905 in Richtung auf den Kontinent und verheiratete sich mit einem schweizerischen Beamten, Mr. Selby. Sie schrieb regelmäßig Briefe nach Hause in Form von über Heinrich Klage. Oben Wasser ihren Mannes sparte sie allmählich der Betrag für einen Schweizerbesuch zusammen. 1921 kam sie. Da, nach plötzlich der Weltkrieg ausbrach, wurde die Grenze. Nach vorzeitigem Aufbruch reiste sie wieder zurück. Die heimlichen Verhältnisse hatten sie enttäuscht, denn sie stellte sich alles so vor wie zur Zeit, da sie noch als Kind zu Hause lebte. Das Bild zeigt Herrn und Frau Selby. Der gerade sein Hochzeitsbesuch nach Europa zu machen. Mehr wisse er nicht von ihr. Seine Mutter erzählt dann, daß der Schweizer in USA einen Amerikaner, Mr. Krone, geheiratet habe. Dieser starb 1911. Sie besten ein einziges Photo aus Amerika, das Bild einer Tochter ihrer Schwester, zusammen mit ihrem Schönlchen. Dem letzten Brief zu entnehmen, den sie vor einigen Jahren erhielt, soll es den Angehörigen über dem Wasser, gut gehen. Von ihrer Tante, die einst ebenfalls nach Amerika ausgewandert, besitzt Frau S. keine Lebenszeichen mehr. Sie wird wohl kaum mehr leben.

10 Herr R. — Ein Cousin von mir ist in New York, einer in Massachusetts und der dritte in Kom. Leider habe ich von keinem ein Photo.

11 Frau H. — Meine Mutter hat zwei Brüder. Einer ist in Afrika, der andere in Amerika. Sie besitzen aber keine Nachbarn, weil keine Adresse, gar nicht mehr von ihnen.

12 Frau B. — Eine Cousine meines Mannes lebt auf einer Philippinen. Wenn Sie ein Bild von der wahren, schicken Sie zu unsern Verwandten an der Bahnhofsstraße. Die wissen mehr von ihr.

13 Frau B. — Eine Schwester und ein Schwager von mir sind nach Amerika ausgewandert. Mehr mehr ich ihnen, mehr auch. Das geht überhaupt niemand was an.

14 Frau R. — Eine Schwester und ein Schwager von mir sind nach Amerika ausgewandert. Mehr mehr ich ihnen, mehr auch. Das geht überhaupt niemand was an.

15 Frau G. — Mein Vater hat einen Bruder in Amerika. Er war früher Kollege auf dem Schiff. Fragen Sie mit der Mutter an der Zugsbahnstraße, die wohl weiter über ihn als ich.

16 Von Herrn Z. ist ein Onkel viermal bereits mit seiner Schwester nach Amerika, von Frau Z. im Winter 1889 nach Kalifornien ausgewandert. Ein Sohn des letzteren fuhr als Amerikaner im Weltkrieg.

17 Herr B. — Ein Bruder meiner Mutter war 20 Jahre lang in Indien. Jetzt ist er wieder in der Schweiz.

18 Herr Z. — Eine Cousine von mir ist in Philadelphia, Baltimore und Florida leben.

19 Herr Z. — Eine Cousine von mir ist in Philadelphia, Baltimore und Florida leben.

6 Verwalter auf einer argentinischen «Estancia». Im Harzer reiste er nach der Westküste der «Estancia La Pradera» in Süd-Argentinien gewesen. 1200 Stück Rindvieh und 15000 Schafe, die an die Schlachthäuser von Buenos Aires verkauft wurden, mußten hier herbeigeführt werden. Die Arbeit war hart. Besonders unfähig glaubte er der Berner Landwirtschaftslehre kaum nachkommen zu können. Mit Lamm und Bockstoeck vom Einlagen der Tiere bewahrt, ritt er von morgens früh bis abends spät zu Pferd. Die Sorge um seine Eltern, die ewige Allüren auf der unvollständigen Ernte trübte wieder betruht. Und dennoch möchte R. sobald er als «Bil-Konkurrenz» gewonnen wird, wieder nach Argentinien zurück.

8 Meine Tante und meine Mutter in Amerika. Der Mutter S. der gerade sein Klavierstudium über, ruft ihren Reporter zuhause. Tim und Angel so, daß er eine Tante in Amerika habe. Mehr wisse er nicht von ihr. Seine Mutter erzählt dann, daß der Schweizer in USA einen Amerikaner, Mr. Krone, geheiratet habe. Dieser starb 1911. Sie besten ein einziges Photo aus Amerika, das Bild einer Tochter ihrer Schwester, zusammen mit ihrem Schönlchen. Dem letzten Brief zu entnehmen, den sie vor einigen Jahren erhielt, soll es den Angehörigen über dem Wasser, gut gehen. Von ihrer Tante, die einst ebenfalls nach Amerika ausgewandert, besitzt Frau S. keine Lebenszeichen mehr. Sie wird wohl kaum mehr leben.